

Fotoband des Monats

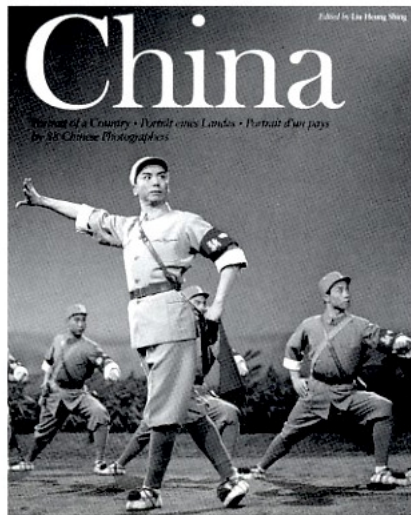
China – Porträt eines Landes

Herausgegeben von Liu Heung Shing
Taschen Verlag, Köln 2008, 424 S., 39,99 Euro

„Humanism in China“ – unter diesem Motto war in den letzten beiden Jahren in mehreren Städten Deutsch-

lands eine bereits 2003 in China gezeigte Fotoausstellung zu sehen, die Aufnahmen chinesischer Fotografen aus allen Phasen der Geschichte der Volksrepublik China präsentierte. Es geschah zum ersten Mal, dass im Rahmen dieser Kollektion bislang vom „offiziellen China“ tabuisierte innerpolitische Ereignisse aus den 60 Jahren kommunistischer Herrschaft so vordergründig dargestellt werden konnten, wie es hier geschah. Ein vergleichbares Ziel verfolgt der international tätige Fotojournalist und Pulitzer-Preisträger Liu Heung Shing mit dem von ihm herausgegebenen voluminösen Band „China – Porträt eines Landes“. Mit Bildern, die er in Archiven von 88 chinesischen Fotografen entdeckte, dokumentiert Liu Heung Shing das dramatische Geschehen im „Reich der Mitte“ von der Gründung der Volksrepublik 1949 bis zu ihrem heutigen Status als eine der führenden Wirtschaftsmächte der Welt.

Nach einem Vorwort des Herausgebers, einer historischen Einführung





Chinesische Arbeiter ziehen ein Boot den Fluss Jangtse hinauf, was sie zur Schonung ihrer wenigen Kleidungsstücke nackt erledigen. Foto: Quin Wen 2005

durch den Asien-Spezialisten James Kyng und einer Art Analyse der chinesischen Fotografie durch die in Peking lebende Kunstkritikerin und Kuratorin Karen Smith gliedert sich der Band in die Abschnitte 1949 bis 1959: „Die Geburt des neuen China“, 1960 bis 1969: „Der große Sprung zurück“, 1970 bis 1979: „Misstrauen, Verrat und andauernder Wahnsinn“, 1990 bis 1999: „Taten sprechen lauter als Worte“ und 2000 bis today: „China tritt der Welt bei“. Jeder dieser Abschnitte enthält eine knappe Einführung des Herausgebers, in der er den historischen Kontext, in dem die dann folgenden Bilder stehen, erläutert. Auch jedem einzelnen Foto ist eine genaue Beschreibung zur Seite gestellt. Den Abschluss des monumentalen Werkes bilden eine Chronologie „China: Kaiserreich – Republik – Volksrepublik“, eine Chinakarte, Kurzbiographien der Fotografen, Bibliographie, Zitatennachweise und Index. Ein Gedanke, der sich beim

Betrachten dieser Hunderte historischer Fotos nicht verdrängen lässt, ist der, zu welchen grausamen Handlungen und Verbrechen Menschen gegenüber ihren Mitmenschen im Namen einer Idee, einer Ideologie fähig sind und wie es im Verlauf der Geschichte immer wieder möglich wird, dass Millionen und Abermillionen den puren Wahnvorstellungen irgendwelcher Führer folgen und sich deren irrwitzigsten Befehlen willenlos unterwerfen. Unzählige Fotos aus den 60er- und 70er-Jahren zeigen Kinder, Studenten, Arbeiterinnen und Arbeiter, Soldaten, Politiker mit Exemplaren der „Worte des Vorsitzenden Mao“ in der Hand. Am surrealsten die Aufnahmen, auf denen ein vielleicht dreijähriger, pausbäckiger Junge im Strickanzug, die „Mao-Bibel“ mit der rechten Hand hoch emporhaltend, ruft: „Lang lebe der Vorsitzende Mao“ oder ein höchstens am Volksschulanfang stehender Knabe zwei Arbeitern aus einer Generatorenfabrik die Vorzüge von Maos Theorien „erklärt“. Solche grotesken, absurden Szenen finden sich zahlreiche in diesem Band.

Den erschütterndsten Eindruck hinterlassen freilich jene dramatischen Bilder aus den 50er-Jahren, die dokumentieren, wie im Zuge verschiedener „Kampagnen“ – „Kampagne zur Unterdrückung von Konterrevolutionären“, „Kampagne zur Landreform“ – bis zu fünf Millionen Menschen als „Feinde des Volkes“, „Konterrevolutionäre“, „Spione“, „Großgrundbesitzer“ und „Klassengegner“ aller Art von „Volksgerichten“ auf erniedrigendste Weise angeklagt und zum Tode verurteilt wurden. Aufnahmen aus den 60er-

und 70er-Jahren während der Kulturrevolution zeigen dann Szenen von Massenversammlungen, auf denen in Ungnade gefallene hochrangige Parteifunktionäre oder Intellektuelle mit Schildern um den Hals, auf denen ihre „Verbrechen“ genannt waren, und Narrenkappen auf dem Kopf von hysterischen Rotgardisten brutal drangsaliert, verleumdet und abgeurteilt wurden. Der berühmte Filmregisseur Chen Kaige erinnerte sich 2001 an den Augenblick, als er seinen Vater in der Gewalt der Roten Garden sah: „Ich kam gar nicht auf den Gedanken, mit ihnen vernünftig zu reden oder zu protestieren oder zu schreien oder zu kämpfen. Wäre es schlimmer gewesen, wenn ich das getan hätte? Ich habe nur stumm dagestanden... so, als betrachtete ich den Traum eines anderen.“ Und Sidney Rittenberg, eine amerikanische Übersetzerin und Lehrerin, die 16

Jahre in Maos Reich verbrachte, vermerkte rückblickend: „In vielen Familien um uns herum sah ich Opfer der Kulturrevolution. Da waren Kinder, die ihre Eltern denunziert hatten, Ehefrauen, die sich von ihren Männern scheiden lassen, Ehemänner, die ihre Frauen angezeigt hatten...“ Auf einem Foto aus dem Jahre 2003 posieren Mitglieder einer während der Kulturrevolution aktiven Frauen-Miliz mit ihren Gewehren bei einem „Ehemaligentreffen“ in der Provinz Jiangsu: Nur auf wenigen Gesichtern liegt ein Lächeln – aber dass Bösartigkeit in ihnen zu erkennen wäre oder sich darin eine Spur begangener Verbrechen finden ließe – davon kann keine Rede sein. Mit zu den interessantesten Aufnahmen gehören mehrere aus dem „Herrscherleben“ Maos: Mao aufrecht im Mantel stehend, seinen Rücken dem Meer zugewandt, in Ge-

danken versunken – eine Pose, die zum Modell für die monumentalen Mao-Statuen wurde, die während seiner Regierungszeit überall im Lande aufgestellt wurden (1954); Mao am Strand von Beidaihe, einem östlich von Peking gelegenen Seebad, mit seiner Tochter und in Begleitung der Kinder anderer führender Politiker (1954); Mao mit einer Gruppe junger, lachender „Modellarbeiterinnen“, von denen eine dem „Großen Vorsitzenden“ Feuer für seine Zigarette reicht (1957); Mao im Gespräch mit Richard Nixon in Peking (1972). Weitere aufschlussreiche Fotos zeigen Jiang Qing, Maos Ehefrau, bei verschiedenen offiziellen und halbprivaten Gelegenheiten sowie während des Prozesses gegen die „Viererbände“, der sie angehörte.

Je mehr sich die Entwicklung Chinas von den Tragödien der Mao-Ära entfernt, desto weniger spektakulär sind die von Liu Heung Shing präsentierten Fotos – einmal abgesehen von dem dokumentierten mörderischen Vorgehen gegen die protestierenden Studenten auf dem Platz des Himmlichen Friedens in Peking Anfang Juni 1989. Bei allen gravierenden Widersprüchen Chinas auf seinem Weg in die westliche Moderne ähneln die äußeren Erscheinungsformen dieses Entwicklungsprozesses während der letzten zehn Jahre in weiten Bereichen denen, wie wir sie auch im Westen kennen – einschließlich der Ausweitung des Drogen- und Aidsproblems. Dies trifft zumindest für die großen Metropolen des Landes zu. Folgt man der von Liu Heung Shing für diesen Bildband vorgenommenen Zehnjahresgliederung, dann steht für das nächste Jahrzehnt ein neuer

großer Entwicklungssprung Chinas zu erwarten. Sein zeitgeschichtlich höchst informatives Werk vermittelt sehr anschaulich solide Grundkenntnisse über die jüngste Geschichte eines riesigen Landes, dessen Ausdehnung im Vergleich mit Europa von Nordfinnland bis Südsizilien und vom Ural bis Portugal mit allen nur denkbaren Unterschieden reicht.

Adelbert Reif